

# Ein Gross-Familien-Film



Stella da Falla führt sein Leben (die Rolle) vor; darin hat die Mutter entscheidende Bedeutung. Im Film (rechts oben) löst sich Stellas Leben, das ein Problem der Existenz (rechts unten) ist.



aus Zürich zurück, wo er einige Besorgungen gemacht hatte. Im VW-Bus hatte auch der Amerikaner John Platz genommen; er stammt aus Utah, kam aber mit seinem kleinen Reisesack offenbar eben aus Indien. Er blieb ein paar Tage; man wird ihn wahrscheinlich in dem Film auch kurz sehen können. Dieser Film wird nicht mehr so gemacht, dass einer befiehlt und die anderen ausführen. Film ist hier eine Art Gruppen-Therapie. Oder: der Film ist das Kind der ganzen Familie.

Schon jetzt kann man sagen, dass dieser Film unsere Fernseh- und Kinogewohnheiten nicht befriedigen wird. Wenn alles so herauskommt, wie die Familie will, werden wir hingegen ganz ungewöhnliche Filmserlebnisse haben können. Wie kaum anders zu erwarten, handelt es sich bei diesem Film um eine Selbstdarstellung der Familie. Die Distanz des einzelnen zu dem, was er in dem Film verkörpert, ist sozusagen aufgehoben. Es geht nicht darum, dass einer ein guter Schauspieler ist, dass er seine Rolle gut spielt; es geht darum, ob er sich selbst auszudrücken versteht.

«Stella da Falla» ist nämlich ganz konkret, ganz direkt gegen die Rollen konzipiert. Das Rollentragen ist in «Stella da Falla» thematisch geworden. «Stella da Falla» (so heisst der Film und auch der Filmheld am Ende einer langen Wanderschaft) berichtet von einem, der Rollen annimmt, sich aber keine Rollen geben lässt.

Ich muss «den Film erzählen», so wie ich ihn verstanden habe. Es ist ein Parzival-Simplicissimus-Grüner-Heinrich-Taugenichts-Film, der vom Leben und gewissermassen auch vom Tod eines jungen Mannes berichtet. Zu Beginn sehen wir ihn inmitten von Rollenträgern auf einer Bühne (Solithurn, Städtebundtheater); zwischen dem Zirkusdirektor, dem Herrn im Frack, dem Clown, der Femme fatale und anderen Rollen der Kunst und des Lebens steht einer im langen weissen Hemd. Er heisst Stella da Falla, und er hat keine Rolle – nur eine Filmrolle. Und diese spielt er nun auf der Bühne den Rollenträgern vor. Auf dieser Filmrolle sind die Erlebnisse, Reisen, Stationen, Weggefährten, Träume und Reden des Stella da Falla notiert. Wenn der Film läuft, läuft das Leben Stella da Fallas vor den Rollenträgern (auch vor uns) ab. Die Filmrolle ist der Lebenslauf Stella da Fallas. (Man muss schon ein paar Wörter beim Wort nehmen, wenn man von diesem noch ungeborenen Film sprechen will.) Stella da Falla führt also vor, was ihn geprägt hat.

her, was Euch der Reto An-Savoldelli für fünftausend Franken für einen Film macht», aber vor drei Jahren, als er in Zürich seinen Kurzfilm «Lydia» zeigte. Seit damals ist verschiedenes geschehen: «Lydia» hat die Aufmerksamkeit in der Schweiz und im Ausland gemacht, hat es sogar in einer Rezension in der renommierten, snobistischen Zeitschrift «Kritik» gebracht; «Lydia» hat die Qualitätspremie des Bundes bekommen; Reto Andrea hat Anerkennung gemacht und ist von Basel bei Solothurn nach Zürich gekommen; er ist vom Deutschschweizer Fernsehen im Rahmen eines bekannten Wettbewerbs zur Einwerbung eines Drehbuches für einen langen Spielfilm eingeladen worden. Er und Georg Radanowicz haben Fragen an Max Bill» waren beiden Glücklichen, mit denen Fernsehen zusammenarbeiten konnte. Dann hat der Bund das Gesetz revidiert; seit kurzem können auch Produzenten von kleinen filmen kleinere Herstellungskosten bekommen. Savoldelli, mit der Zusage eines Beitrags zum Fernsehen in der Tasche, ist in Zürich vorstellig geworden, hat auch Anerkennung erüsst. Es war soweit: Ein Drehbuch lag vor, und je 60 000 Franken vom Fernsehen und vom Bund lagen bereit; dazu kam noch ein Bargeld des Autors selbst.

Er wollten die Dreharbeiten also annehmen? Nicht so, wie man das ihnen mochte. Savoldelli, des Formulierungen bis anhin nicht bescheiden getönt hatten. «Erster und wichtigster Vertreter des Schweizerischen Gastarbeiter-Films», wollte nicht Chef sein, er fragte junge Filmleute an, ob sie für einen kleinen

wollten. Der wenig über Zwanzigjährige gründete eine Familie, eine Grossfamilie. Diese Grossfamilie macht nun den Film «Stella da Falla».

Zum engeren Familienkreis gehören fünf Personen: Reto, Jaques, Nina, Angelo Iwan (auch Hans)

März zusammen, wohnen, wenn sie nicht gerade unterwegs sind, in einem Toggenburger Haus in Hemberg. Meist sind da noch andere Leute zu finden: Freunde, die auf Besuch kommen oder die eine kleine Rolle übernommen haben, aber auch Unbekannte. Als ich in



Stella da Falla in Hemberg: Von links: Reto, Olivier, Nina, Iwan und Jacques. Zu beachten: Muttergottes, Vorhang, Tam-Tam, Lautsprecher, Gitarre.

ot; der Vater ist ihm gross erschienen. Auf d sitzend hat er ihn ge- die Welt hat ihm der h seiner Art) gezeigt, ein Luftballon ge- ist an gestiegen und hat auf den Wald und die Menschen gestattet, so so inhaltslos wie ein m. Dann folgte die zu Fuss durch den Lehre beim Eisen- und nied. Entscheidender: h beim Einsiedler, der en - den die Mutter entt - zwei Türen zeigte, ich zur Gesellschaft der und eine, die sich zur et.

sellschaft ist für Elima Streck: das Ruhrgebiet er- knabe wie eine Züchti- folgt die Reise in den nua, Sardinien, Neapel. Neapel ist er am Ende, in nahe um, muss betteln. ihn eine junge Frau auf, hn, liebt ihn. Doch auch keine Rolle spielen, und es Liebhabers. Der Weg cht abgeschlossen; es feh- zu viele Reisen und Elima läuft weiter: Ein

pern, mit Beatniks, mit Musikver- rückten: Deutschland, Holland, London, Blackpool, Irland, immer auf der Suche nach einem Rahmen, in dem er keine Funktion, keine Rolle zu spielen braucht. Er findet sie für eine kurze Zeit in einer Kommune in Irland. Dennoch kehrt er wieder zurück in seine Heimat. Frühmorgens kommt er wieder hier zulande an. In einer schweizerischen Kleinstadt wird er gehetzt und gejagt. Er läuft und läuft, halluziniert, tanzt, schreit, flüchtet sich auf ein Hausdach, immer höher hinauf; stürzt er, stirbt er?

Wer ist diese Gesellschaft, der Stella da Falla seinen Lebenslauf vorführt? Sind sie lebend oder tot, diese Typen eines historischen Bewusstseins, die nun so kalt auf Stellas Enthüllungen reagieren? Die Frage soll offenbleiben, meint Reto Andrea Savoldelli, Fortsetzungen müssen möglich sein, das heisst: neue Reisen, neue Menschen, eine weitere Filmrolle, ein weiterer Lebenslauf.

★★★★★

Der Film wird das Lebensgefühl und die Lebensangst von Leuten mit langen Haaren beschreiben, von jungen Menschen, die keine

nicht ein professioneller Beschreiber am Werk, der «klar» und distanziert Langhaarige vor die Lupe zieht, um Verständnis für sie wirbt oder sie analysiert oder sie in Grund und Boden filmt. Die jungen Leute, die den Film zusammen machen, filmen sich selbst. Weder vor noch hinter der Kamera spielen sie eine Rolle. Sie sind nicht Beleuchter, Kameramann, Tonmann, Kostümschneider oder Cutter; sie sind immer sie selbst. Versuchen, sich zu artikulieren mit dem Film und im Film.

Reto Andrea Savoldelli ist nicht ein Filmfachmann. Er war bis vor kurzem ein Schüler und ist jetzt nichts. Jaques Sandoz war Fotograf, hat ein paar kurze und einen langen Film gemacht, in der Schweiz und in Deutschland, hat auch ein Pop-Festival in Neuenburg organisieren wollen, wozu es aber die Behörden nicht kommen liessen. Eigentlich hatte er in den Fernen Osten reisen wollen; nun sucht er die Ferne im seelischen Innenraum von Stella da Falla. Olivier Guerdat hätte Jaques nach Indien begleiten wollen. Er hat das Gymnasium und einen langen Aufenthalt in Marokko hinter sich und die gleichen trüben Erfahrungen mit dem Pop-Festival wie Jaques

Iwan Bolli war Bauzeichner, dann «Abendmaturand», darauf ein Jahr lang Kunstgeschichte-Student. Er fuhr immer grosse Motorräder und kennt die grosse Welt des Zürcher Stadtkreises 4 wie kaum ein anderer. In Nina Dobroljubow kommt die weite Welt zusammen: Jugoslawien (geboren), Italien (Mutter), Russland (Vater), Kenya (Jugend), England (Studium) und Zürich.

All das soll in den Film hinein: Erfahrungen, Träume, Suchaktionen nach sich selbst. In diesen Film, der im besten Fall ein «psychedelischer Märchenfilm» wird, wie es die Grossfamilie will, im schlechtesten Falle aber ein Familienfilm auf 16-mm-Format, der nur für die Familie selbst Bedeutung hat, als Erinnerung an das Jahr 1971, als man da im Toggenburg inmitten von grünen Wiesen, zwischen Bauern und Kühen, schönen Sonnenaufgängen und ebenso schönen Sonnenuntergängen wohnte und filmte.

Ende 1971 werden wir und werden sie es wissen. Bis September fährt der VW-Bus der «Stella da Falla-Film» durch ganz Europa. Dann wird der Lebenslauf Stella da Fallas montiert, in filmische Rede gesetzt, was jetzt filmisches Hören, Fühlen und Träumen ist